

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verleger: Theodor Probst.

Dred und Eigentum des Herausgeber: Klesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Preis: 7 Mk.  
Inserate  
Kosten angenommen:  
10 Wochens 6, Sonntags bis Mittags 12 Mk.  
Wochenpreis 12.

Druck in der Druckerei  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.

Verlag:  
25,000 Exemplare.

Abonnement:  
Vierteljährlich 20 Mk.  
bei unentgeltlicher Be-  
lieferung in's Haus  
Durch die Königl. Po-  
stverwaltung 22 1/2 Mk.  
Eingelassenes  
1 Rgr.

Inseratenpreis:  
Für den Raum einer  
gespaltenen Zeile:  
1 Rgr.  
Unter „Eingelassenes“  
bis Seite 2 1/2 Rgr.

Dresden, den 13. März.

Der Vorstand des Gerichtsamts Rixberg, Gerichtsamt Hermann Albrecht Steinberg, ist zum Gerichtsrathe ernannt und in dieser Eigenschaft zum Bezirksgericht Leipzig versetzt. Der jetzige Gerichtsamtmann zu Rixberg Ernst Julius Haupt zum Gerichtsamtmann bei dem Gerichtsamte Rixberg ernannt, dem Kanzleiwärter beim Gesamtministerium Johann Gottfried Köhlig die goldene Medaille des Verdienstordens verliehen, der Premierleutnant Schlager des 3. Infanterie-Regiments zum Hauptmann und Compagniechef und die Secundleutnants Weise des 1. Leib-Grenadier-Regiments und Schaffel 1. des 3. Infanterie-Regiments zu Premierleutnant ernannt worden.

Der Civilingenieur L. Müller zu Dresden hat das Patent auf einen Laufstock für Fährketten oder Fährtaue zum Durchfahren quer über dieselben hingehender Ketten oder Taut erhalten.

Berliner Briefe. VI. Es gibt bössliche Abgeordnete, es gibt aber auch — selbständige Gister, die sich über die sonst für notwendig gehaltenen Anforderungen des Umganges lehrs hinwegsetzen und wochenlang fehlen, ohne um Urlaub nachzusuchen. Diese Herren kommen viel sicherer zum Ziele, als die bösslichen; denn da der Reichstag kein Mittel hat, sie herbeizujagen, schwänzen sie eben einfach. Wer der bössliche Mann sein will und um Urlaub nachsucht, riskirt, daß ihm der Urlaub verweigert wird; er lehnt sich dann, wenn er trotzdem nicht kommt, direct gegen einen Beschluß des Reichstags auf. Es ist daher ganz amüßant zu beobachten, was die bösslichen Abgeordneten für Anstrengungen machen, um den Reichstag zu bewegen, ihnen Urlaub zu geben. Die im Evangelio zum Gastmahl geladenen hatten höchstens ein paar armselige Entschuldigungsgründe: ein Joeh Däsen zu kaufen oder ein Weib zu nehmen, — wie rechtus bringt man aber heute Entschuldigungen vor und zwar zumest wohlbescheidigt! Der Eine, der nicht kommen will, ist Raffner bei einem großen Gebühnstitute geworden, wo er mehrere Millionen unter sich hat, was er durch einen Auszug des Hauptbuchs nachweist, und er muß, was ihm weder der Cef des Instituts beglaubigt, sich erst einlernen, mit Millionen umzugehen. Der Andere hat einen wichtigen Project um diese oder jene Standesherrschaft übertragen bekommen, was ihm der Baron K. festhält; in den nächsten Tagen haben die wichtig. n Termin: decer, wo er unmöglich fehlen darf, weil fremdes Eigentum in Frage kommt, worüber ein Zeugniß seines Gegenwärtigen vorliegt. Ein Dritter hat mehrere Schwelkranken und läßt sich attestiren, daß er von ihnen nicht weggehen darf. (Curiose Welt! Sonst verbieten die Ärzte den Patienten das Ausgehen — heutzutage lassen die Kranken ihre Kräfte nicht aus der Stube!) Ein Vierter baut eine Bierbrauerei und schickt als Belege seiner Unabkömmlichkeit die noch nicht vollzogenen Abschlüsse über Lieferungen von Ralf, Lehm, Seinen und Holz ein. Und so nimmt die Höflichkeit der Reichstagsboten laufend Gestalten an. Sie paart sich mitunter auch mit der Schlaubheit. Der Präsident hat das Recht, selbständig Urlaub auf 3 Tage zu ertheilen. Sein glühiges Herz versagt Niemandem eine solche beschiedene Bitte. Nach Ablauf der 3 Tage wird wiederum ein solcher Dispens nachgesucht und „ebenmäßig“ — des Herrn Präsidenten Vielingswort — gewährt. So leppert sich allmählig in häßlichen Sämmchen von glücklich geschwänzten Tagen zusammen. — Und, ich gestehe es offen, ich kann es Niemandem vorwerfen, was er jetzt vorzieht, waheim bei Weib und Kind seinem bürgerlichen Gewerbe nachzugehen. Die Verhandlungen des Reichstags, wenn sie nicht gerade wichtige und pilante Themas berühren, sind nahezu unwürdig, jedenfalls das nicht unmittelbar interessirte Mitglied des Hauses niederbrüden, aufreißend oder doch beinahe erschöpfend. Folget mir auf die Tribüne! Noch ehe Ihr in den Saal tretet, bringt zu Euch ein wüßer Lärm durch die geöffneten Thüren! Ihr hört eine Stimme, die das Gemurmel zu überdönen sich bemüht. Ihr tretet an die Bänke. Ihr seht an die 150 Männer in der verschiedensten Stellung und Beschäftigung. Man redet, lacht und unterhält sich in verschiedenen großen Gruppen; etliche Herren sitzen und lesen Zeitungen, andere schreiben Briefe, einige schlafen und zwischen Allen ist ein ewiges Gesehen und Kommen. Ihr sucht we. zubekommen, wo der Mann ist, dessen Stimme Ihr durch das Gebrause heraus am deutlichsten vernehmt, denn Ihr vermuthet mit Recht: Das ist der Redner, er wird Euch erkennen lassen, was auf der Tagesordnung steht. Endlich habt Ihr ihn. Vorsichtig hat er sich in die Nähe der Stenographen, des Bundesrathes und des Präsidenten gestellt, damit diese, die es ex officio wissen müssen, was gesprochen wird, es verstehen können. Und so trefft Ihr denn glücklich auf den vordersten Bänken eine Anzahl Abgeordneter, die ein Interesse an der Sache nehmen. Ein Glücksumstand für Euch, daß sich der Bundeskanzleramtspräsident Debrück erhebt, um über die Materie zu sprechen. Nun er-

fahrt Ihr, daß der Ewerd und der Verlust der Staatsangehörigkeit auf der Tagesordnung steht: denn wenn der kleine, unscheinbar aussehende Herr aufsteht, so könnt Ihr versichert sein, daß er nicht nur aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse schöpft und Euch über manche Euch brennende Materie Aufschlüsse geben, sondern daß er Euch auch mit wenigen Worten au fait setzen wird, damit Ihr wißt, ob sich's um die Kinderpest oder das Bundesoberhandelsgericht in Leipzig oder um was sonst handelt — denn bis jetzt habt Ihr nur Worte, keine Sinn gehört. Herr Debrück setzt sich. Eure Materie beginnt von Neuem. Der Lärm steigt. Der Präsident Simson schwingt die Bode. Er ruft in das Chaos: „Meine Herren! Ich bitte um Ruhe! Den Redner kann ich nicht einmal verstehen!“ Man flucht etwas. Da aber nur um Ruhe gebeten wird, so verfallt man sehr bald in seine frühere Natur. Endlich wird es dem guten Präsidenten zu toll. Da verändert ein Redner einen Antrag, ein anderer zieht den seinen zurück, ein dritter nimmt ihn auf, ohne daß man es genau hören kann. — Meine Herren, steht Simson, Sie machen es mir ganz unmöglich, die Geschäfte ferner zu leiten! Das hat Wirkung — aber nach einer Viertelstunde sind die guten Vorsätze, den Präsidenten zu schonen, rein vergessen. Da erbarmt sich ein Schlußantrag der Versammlung. Nun wird abgestimmt. Worüber? Ja, wer das wußte! Man sieht sich um, ob ein guter Freund aufsteht oder sitzen bleibt und thut ein Gleiches. So werden die Gesetze gemacht. Die Stenographen gehen mit ihren Niederschriften ab, die Bundesrathsmitglieder, der Präsident, einige wenige Abgeordnete und wir Journalisten sind diejenigen, welche eigentlich wissen, was geschieht. Die Andern brauchen's nicht zu wissen. Wäre die Presse hier, wie man wohl ohne Ruhmredigkeit sagen kann, nicht so eingefuchst, so würde das Publikum das tollste Zeug vom Reichstag zu lesen bekommen. Verfolgten die Mitglieder des Bundesrathes nicht mit solcher Aufmerksamkeit die Verhandlungen und erklärten sie nicht von vornherein: Das nehmen wir an! Das weisen wir von uns! — was würde da mitunter beschlossen werden! Für kleinräthliche Abgeordnete, bei denen es ein wahrhaft constitutionelles Leben giebt, wo sich die Regierung dem Willen der Stände beugt, klingt es sehr hart und schroff wenn hier ein Bundescommissar schlankweg erklärt: dieser oder jener Antrag ist für uns unannehmbar! Den Teufel auch, möchte man rufen, wozu sind denn die Abgeordneten da, wenn ein Vorschlag von ihnen gleich — dem hohen Bundesrat: unannehmbar ist? Aber hier ist eine solche determinirte Sprache mitunter nöthig; sonst wüßte Niemand, welchen Kurs das Staatsschiff segelt. Und endlich, besäße der Reichstag nicht einen Präsidenten wie Simson, mit den angebornen Prästaltentent — so blühe der Reichstag bei der tollen Art, wie er verhandelt, gar bald im Hohlweg stüden. Man denke sich, daß zu einem Paragraphe oft 8 bis 10 verschiedene Anträge vorliegen, die sich oft widersprechen, ergänzen, bedingen, modificiren. Ja, einmal lagen 27 Anträge vor. Hierin Ordnung zu halten, nichts zu übersehen, hierbei nichts Ueberflüssiges beschließen zu lassen, erfordert Umsicht, Klarheit und Scharfblick. Hr. Simson hat sich in sehr praktischer Weise sein schweres Amt erleichtert. Vor ihm liegt ein Heft, in welchem mit den nöthigen Zwischenräumen die einzelnen Paragraphe nebst den dazu gestellten Anträgen eingelebt sind, so daß er das gesammte Material überichtlich vor sich hat. Kommen in der Sitzung neue Anträge, so werden sie rasch in die dazu bereitgehaltenen Plätze eingefügt. Notizen über die Natur der einzelnen Anträge: z. B. möglichst ihm dann, selbst eine verwickelte Fragestellung rasch zu erledigen. — Zum Schluß noch eine Noth wegen der Todesstrafe. Man jubelt über den Entschluß des Reichstags nicht zu früh! Man gönne dem Reichstag alle Ehre, die ihm seine Abstimmung eingetragen hat, man vergesse aber auch nicht, daß das alte Frankfurter Parlament bereits die Abschaffung der Todesstrafe beschlossen und dadurch dem Reichstag vorgearbeitet hat und man hebe sich seine Ruhmeskränze bis nach der dritten Lesung des Gesetzes auf. Man muß nur wissen, wie an den Abgeordneten von der freiconferentiation und von der nationalliberalen Fraction herumgearbeitet wird, daß wenigstens 30 von ihnen zuletzt doch noch für die Todesstrafe stimmen und man wird ein wenig misstrauisch, ob alle die, welche im März gegen die Todesstrafe stimmten, noch im April das Gleiche thun werden.

Ein Eingeladener des Dresdner Journals bezieht die durch eine Noth im hiesigen Amtsblatte entstandene Rederei über das Verschwinden des Vorstandes eines hiesigen Unternehmens. In allen Reizen sei der Name des angeblich Verschwindenden genannt worden und habe man sich auch bezüglich der Wiederfindung und Befragung desselben allerhand Speculationen erzählt. An der ganzen Sache sei aber kein wahres Wort.

In unserer gestrigen Noth über die demnächst stattfindende Quartalsitzung des hiesigen Geschworenengerichts haben wir bei Aufzählung der aufstretenden Berühmten ver-

gessen, des hiesigen Abg. Robert Fränzel namentlich zu gedenken, welcher ebenfalls als Beizzeibiger fungiren wird. Es möge diese nachträgliche Ergänzung unserer bezüglichen Mittheilung um so mehr hier Platz finden, als gerade er es ist, welcher bei der vorletzten Schwurgerichtssitzung in drei Fällen, bei denen derselbe als Beizzeibiger der Angeklagten theilhaftig war, auch netto drei Freisprechungen und ebenso in der letzten Schwurgerichtssitzung eine der schwierigsten Freisprechungen, die Schmuckler'sche, erkämpfte.

Seit Anfang dieses Monats sind 2 Unteroffiziere der Festungsartillerie in hiesiges Bundes-Telegraphen-Bureau befehligt worden, um das Telegraphieren zu erlernen und sollen dieselben, wie wir hören, später auf der Festung Königstein, nach welcher eine Telegraphenleitung gelegt werden wird, als Telegraphisten angestellt werden.

In nächster Zeit wird dem Bernehmen nach ein großes militärisches Fest hier abgehalten werden. Das Leib-Grenadier-Regiment beabsichtigt nämlich sein 200jähriges Bestehen als Leib-Regiment durch eine entsprechende Feier festlich zu begehen und wird uns mitgetheilt, daß zu diesem Behufe auch bereits schon sehr umfangreiche und großartige Vorbereitungen getroffen werden. Das Fest dürfte mehrere Tage andauern. Bekanntlich wurde im April 1670 vom Churfürsten Johann Georg III. die erste Leib-Regimenter ins Leben gerufen.

Vom 1. bis 12. April finden die Controlversammlungen des Landwehr-Reserve-Bataillons Nr. 108 (Dresden) statt.

Das Beiseitigen der Jahrmärktebuden ist diesmal in anerkannter Weise schneller von Statten gegangen und ist es wohl das erste Mal, daß in der Jahrmärkte Woche, wie am Freitag, der gewöhnliche Wochenmarkt auf dem Jahrmärktebuden geräumten Altmarkt abgehalten werden konnte.

Wetterprognose. In Anblich an die über das Steigen des Barometers bereits gegebenen Nothigen ist über das Fallen desselben im Allgemeinen zu bemerken, daß ein Fallen des Barometers zur Winterszeit auf Abnahme der Kälte, vermehrten Wasserdampf in der Atmosphäre, bevorstehende Niederschläge, häufigere Luftströmungen, und namentlich auf Sturm aus Südwesten hindeutet. Hierbei ist vor Allem die Schnelligkeit des Fallens zu berücksichtigen. Auf schnelles, mehrere Linien betragendes Fallen folgt in der Regel eine starke, nach Richtung veränderte Luftströmung, und erreicht dabei das Barometer einen beträchtlichen Tiefstand, so sind Niederschläge mit dem Sturme verbunden oder folgen unmittelbar auf denselben. Langsames Fallen deutet auf allmähliche Drehung des Windes und auf allmähliche Luftströmungen wärmerer oder weniger kalter Luftmassen, oft unter Zuführung von Wasserdämpfen, welche in diesem Falle vornehmlich Trübung des Himmels verursachen. Es ist also die Art der Veränderung, welche im Barometerstand vor sich geht, mehr zu beachten und in Anschlag zu bringen, als der hohe oder tiefe Stand desselben an sich. — In dieser Woche wird in den ersten Tagen ein starker Südwestwind einziehen, welcher uns saure Luft zuführt und Trübung des Himmels verursacht; die Niederschläge, welche dabei stattfinden, werden sich häufig wiederholen und es wird bis in die letzten Tage der Woche veränderliche Wetter vorherrschen. Barometrisch.

Aus Bodenbach schreibt man uns, daß dort in diesen Tagen ein verlapptes, in Herrenkleidern aufgetriebenes Mädchen, das nach Prag zu reisen beabsichtigte, angehalten worden ist. Wie es heißt, stammt dieselbe aus Preußen. — Schon bei dem Abgange des Personenzugs von Dresden nach Prag wurde die Aufmerksamkeit des hiesigen Beamtenpersonals auf dem Böhmischen Bahnhofe auf diesen Passagier gelenkt, der, obwohl als Mann gekleidet, dennoch, seinem übrigen Exterieur nach beaurthteilt, ein etwa 20 Jahre altes Frauenzimmer zu sein schien. Man telegraphirte deshalb nach Bodenbach, um das dortige Beamtenpersonal auf die Person rechtzeitig aufmerksam zu machen und ihre Persönlichkeit feststellen zu lassen. Dasselbe erfolgte denn auch ihre Beanstandung, und hat sich sofort herausgestellt, daß man es nicht mit einer Mannsperson, sondern einem Frauenzimmer zu thun habe. (Dr. J.)

Ein fast ungläublicher Fall ereignete sich vor einigen Tagen. Am 8. d. M. wurde ein Mädchen von 12 Jahren mit einer Waarschaft von 2 Thalern von Lötzen nach dem Dorfe Plauen geschickt, um Brod zu holen. Das Kind hatte sam jedoch nach 4 Stunden noch nicht zurück. Es läßt sich denken, daß die Eltern deshalb in große Angst geriethen. Nach langem, vergeblichen Suchen stellte es sich denn heraus, daß das Kind von der Schilbmühle an der Pulvermühle, wo es aus Unkenntniß einen falschen Weg gegangen, arretirt, dann unter militärischer Bedeckung nach der Friedrichstädter Polizeibezirkswache (1) und von da nach der Hauptpolizei am Neumarkt transportirt worden sei. Das Alles kann einem zwölfjährigen Mädchen passieren, wenn es weiter nichts gemacht, als auf dem Wege nach Plauen einen falschen Fußsteig aufzusehen zu betreten.

Gestern Morgen sprang unterhalb der Meißnerstraße ein Dienstmädchen in die Elbe, augenscheinlich in der Absicht sich das Leben zu nehmen. In der Nähe befindliche Schiffer retteten dieselbe noch rechtzeitig, nahmen sie auf ihren Kahn, erwärmten sie durch Betten und veranlassten später ihren Transport durch Beamte des Stadtraths in das Städtchenhaus. Das Mädchen ist aus Rößen gebürtig und geben einige von ihr in der Wohnung zurückgelassene Briefe dahin Aufschluß, daß ein heimlicher Liebesbündel sie zu dem Schritte veranlaßt hat.

Eine Frauensperson lief gestern Vormittag in ziemlich hoher die Stallstraße entlang nach der Elbe und sprang dort in das Wasser. Mehrere Schiffer, sowie ein in der Nähe befindlicher Arbeiter wurden noch rechtzeitig auf sie aufmerksam und eilten sofort zu Hilfe. Sie zogen das Frauenzimmer aus den Fluthen und borgen sie in ihrem Kahn. Von hier wurde sie mittelst Drofche durch Polizeibeamte dem Städtchenhaus zugeführt.

Einer der beliebtesten Tenoristen der hiesigen Männergesangsvereine, Herr Biele, gibt nächsten Montag im Brauns Hotel im Verein mit mehreren musikalischen Freunden vor seinem Scheiden von Dresden ein Concert, welches ohne öffentliche Einladung die vielen Freunde und Gönner des Veranstaltung zu einem genussreichen Abend versammeln soll.

Das österreichische Gefandtschaftshotel wird nicht direct am Dippoldiswalder Plage, sondern in dem früher graflich Hohenthal'schen Hause, Waisenhausstraße 35, seinen Sitz haben.

Der Conspicualrath und Pfarrer der Neustädter Kirche, Dr. Tenius, wird nach Osnabrück in den Stand der Emeriti treten.

Wie man der „S. B. Ztg.“ aus Dresden berichtet, ist der Commercienrath und Fabrikbesitzer Dreißig in Reichenau bei Stittau bemüht, einen gegenseitigen Versicherungsverband sächsischer Fabrikanten ins Leben zu rufen. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen und wird um so rüstiger weiter gearbeitet, als die Absicht Bestall und Unterstutzung in den betheiligten Kreisen findet. Ein ehemaliger Beamter der Gothaer Feuerversicherungsanstalt ist mit den technischen Arbeiten betraut.

Eine Fälschung allerneuesten Datums melden die „Baugner Nachrichten“. Es werden nämlich, theils dieselben mit, jetzt Kufenscheiben waggonweise aus Berlin nach der Oberlausitz geschafft, um dieselbe zur Verfälschung des Knochenmeßls zu dienen. Da die Kufenscheiben nur 0,22 Procent Stahlfloss enthalten, so ist ihr Düngevermögen nicht höher als 8 Groschen pro Centner.

Am 7. d. M. kam in der Hammermühle nahe den Weitenhäusern bei Treuen das vierjährige Töchterchen des Müllers beim Suchen von Erbsen der Welle zu nahe, wurde von derselben erfasst und brach ein Bein.

Der gegenwärtig in Berlin weilende Minister von Friesen wird sich etwa drei Wochen lang an den Arbeiten des Bundesraths betheiligen und darauf nach Dresden zurückkehren.

Vorgestern brach in der Behausung des Wäders und Müllers Pring in Zitzersode bei Schilda Feuer aus. Als der Brandstiftung dringend verdächtig, wurde Pring verhaftet und sollte durch zwei Transporteure mittelst Wagens nach Torgau gebracht werden. Unterwegs gelang es jedoch denselben, zu entfliehen und mit Benutzung der Bahn nach Leipzig zu flüchten. Einem ihm sofort nachgeeilten preussischen Gendarmen ist es indess gelungen, denselben, unter Beistand der Leipziger Polizei, vorweggenommene Nacht in Leipzig zu verhaften.

Repertoir des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Die seltsame Wette. Gänchen von Buchenau. Herrn Raabels Gardinenpredigten. Montag: Der Frieschüh. Hög: Herr Jäger, vom Großfürstlichen Hoftheater in Schwerin, als Gast. Dienstag: Das letzte Mittel. Die Unglücklichen. Mittwoch: Johann von Paris. R. e. Johann: Herr Jäger, als Gast. Donnerstag und Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Dorf und Stadt. R. e.

Deffentliche Gerichtsitzung am 10 März. Vier Monate aus dem Leben eines angehenden Gauners entfallen in der heutigen Hauptverhandlung schon eine so große Anzahl von Eigenthumsvergehen und eine solche unheilvolle Thätigkeit, daß man mit Dingen der Zeit entgegensteht, wo er, ohne wirkliche, gewiß schwer zu bewirkende Besserung, wieder auf freien Fuß kommt. Albin Conrad Dietrich aus Dahlen, erst 19 Jahr alt und schon Betrugs halber mit Gefängnis bestraft, wurde von seinen Brüdern, welche Agenten der Norddeutschen Lebensversicherungsanstalt sind, als Bote z. gebraucht. In dieser Eigenschaft ließ er sich von der hiesigen Frau Elise Märker, deren Leben bei genannter Bank versichert war, im angeleglichen Auftrage seiner Brüder eine halbjährige Rente im Betrage von nahe 4 Thalern auszahlen, gegen Ausbändigung einer gefälschten Quittung. Unter der Vorpiegelung, eine einträgliche Stelle bei der Lebensversicherungsanstalt zu haben, betrog er den Eheferrgesellen G. H. Scheffel um eine silberne Uhrenkette, dem Uhrmacher Becker gehörig, sowie um ein Paar Beinkleider, 1 Thaler baar und eine Uhrkette. Dem Müller Dietrich kostete er 15 Mgr. ab, verließ heimlich sein Logis und ließ dabei Scheffel nach ein Portemennale, ein Taschentuch und einen Krager; dem Müller Dietrich ein Paar Stiefeln, dem Hutmacher Scheibe einen Hut und einem Zimmergesellen einen blauen Rock, ohne an Bezahlung seiner Begleitwirthin zu denken. Nachdem er einen Theil dieser Effecten veräußert hatte, ging er auf die Reise und kam zu dem Weber Laßke in Wiesenthal, wußte diesen durch Hinweis auf den schlechten Zustand seiner durch die ungewohnte Reise wunden Füße so zu rühren, daß er zur Verpflegung in dessen Haus aufgenommen wurde. Hier ließ er sich ein aus einem verschlossenen Tischfasse und aus einer Brieftasche 19 Mgr. Gulden und erwarb sich wieder heimlich, mit einem Stiefel und einem Füllhuhh bekleidet. In Prag angekommen erzielte er eine Schlafstube bei dem Colporteur Paronitschke und wußte auch hier durch die Angabe, er sei der Sohn eines Staatsanwalts und nach Prag gekommen, um am dazigen Polytechnikum sich als Mechaniker auszubilden, erhalte von seinem Vater binnen 14 Tagen 60 Thaler z., seinen Logiswirth dahin zu bewegen, daß dieser ihm bei dem Schneider Strimpe Rock, Weste und Beinkleider, 44 Gulden kostend, an-

fertigen ließ. Kaum hatte er diese Kleider, so verließ er wieder heimlich seine Wohnung, ohne Meß und Maß zu bezahlen, und ließ Paronitschke auch noch 3 goldne Ringe und einen Rock. Von Prag nach Dresden zurückgekehrt, bezog er eine Schlafstube bei einer Frau Klopffisch, gab sich für einen Schloßergesellen aus, der von dem hiesigen Fabrikanten Weismann aus Prag verschrieben worden sei, erregte jedoch bald Verdacht, da er immer ohne die geringste Schwärze, womit Schloßer gewöhnlich versehen sind, Mittags zu Tische kam, auf Vorhalten aber nun stets mehr als nöthig beruht erschien. Nach kurzer Zeit ließ er auch hier wieder weg, nachdem er 3 Taschentücher, 1 wollenen Shawl und 1 Medaillon heimlich entführt hatte. Endlich wurde er von der Polizei, die schon lange sehnachtsvoll nach ihm geforscht hatte, erhaft und damit seinem Verbleib für einige Zeit ein Ende gemacht. Er sah sich bei der gänzlichem Mittellosgkeit Dietrich's nicht zu erwarten, obwohl er heute vorgeblich die Absicht dazu haben will. Staatsanwalt Reich-Eisenstud stellte Strafanträge wegen Betrugs, Fälschung, Unterschlagung und Diebstahls. Dietrich hatte keinen Beihilger und hat bloß um milde Bestrafung. Mit Zustimmung von Gerichtschöffen verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 1 Jahr, 6 Monaten, 2 Wochen und 4 Tagen Arbeitshaus.

Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Montag, 14. März, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Handarbeiter Carl Traugott Fleischer aus Röhrenbach wegen Diebstahls; Vorsitzender Dr. Füllgel. 10 Uhr d. d. g. l. wider Christiane Henriette Dornig aus Wilsdorf wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung; Vorsitzender Gerichtsrath Leonhardi. — An demselben Tage finden folgende Einspruchsverhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider Gottlieb Carl Pfeiffer aus Radeburg wegen Holzdiebstahls; 9 1/2 Uhr Privatklage Franz Lamm's und Genossen wider Gustav Friedrich Michael sen. in Radeburg; 10 1/2 Uhr Privatklage des Gendarmen Sasse in Ofterwitz wider Friedrich Traugott Johne in Pappitz; 10 1/2 Uhr Privatklage: Johann Carl August Defer's wider Carl Eduard Kullhorn in Dippoldiswalde; 11 1/2 Uhr Privatklage Johann Georg Rud's wider Carl Gottlieb Wilhelm Krellmann in Cotta. Vors. Gerichtsrath Ebert.

Briefkasten.

Stadtpostbrief mit Unterschrift: „Ein in Dresden verweilender Fremder“, folgendes Inhalts: „Nicht nur Einheimische, sondern auch die Mehrzahl der Touristen verwundern sich über den architectonischen Geschmack des Schlosses, das in seinem Ercheitena, besonders nach der Hauptwache zu, so verhältnißmäßig wird. Schon viele Stimmen sind darüber in der Presse laut geworden und der Platz mit dem wild wuchernden Gras wird auch dieses Sommer wieder in alter Form verbleiben. Meine Ansicht über den Bauhof wage ich nicht auszusprechen, lassen Sie Ihr Wort vernahmen u. s. w.“ — Sie halten uns für die Sage, welche die Maus fangen soll, welche so viele Schlundhörer hat. Hören Sie an. Als der heilige Bernhard das Kloster Eberbach erbaute, folgte er ganz genau dem Risse, welchen ihm ein wildes Schwein mit dem Rüssel aufgeworfen. Wir sind zu wenig Kenner, um zu beurtheilen, ob dieser vierbeinige, körnige Lichter im Strahlischen, Vengobardischen oder Söthischen Geschmack gearbeitet habe. Derselbe Stil erinnert immer bei dem Anblick des alten Schlosses. Was den geritzten Winkel nach der Hauptwache zu anbelangt, wo man im Sommer sitzen kann: „Vielde Vießchen, weißt Du was, komm mit mir in's grüne Gras!“ so soll dies vieldeutend andeuten, daß sich hier das „Grüne Werdli der“ befindet. Anders wissen wir die Sache nicht zu ergreifen.

Donnerstag d. 12. M. schreibt uns: „Was sagen Sie zu der Bekanntmachung in einem hiesigen Blatte, wo ein Hausbesitzer im englischen Viertel eine dritte Etage im Mietzinspreis von vierhundert Thalern an Leute ohne Kinder anbot?“ — Allerdings auch gesehen, und zwar mit derselben Verwunderung. Ein Hauswirth mit solchen Einprüden sollte sein Quartier so lange unvermietet belassen, bis die verdorbenen Kinder die zu des Veralteten Nimmals deranzuwachen sind.

Donnerstag d. 12. M. in Großenhain theilt uns folgendes mit: „Im hiesigen Gewerbeverein wollte der Klemperer Vorgesetzter den Beweis liefern, daß er auf seiner von ihm erkundeten Waldhöhe binnen wenigen Augenblicken ein rothes Beestheil durchdraten wolle und als Feuerung ein einziges Zeitungsbüchlein hinreichte, wozu er wieder eine Nummer der „Dresdner Nachrichten“ empfahl, wie dies auch in dem Merkat über die Siburg in diesem Unterhaltungsblatt zu lesen. — Was meinen Sie dazu?“ — Wir meinen, daß der bewusste Klemperer durchaus nicht „Blöch“ gesprochen hat, wie man sich im Dresdner Gewerbeverein auszusprechen beliebt. Jedenfalls wußte er, daß wir so manchen Korb an einem Dornenbinnen wenig Minuten geklopft, in die Höhe gebracht und zwar gemacht haben, so daß ihm der Appetit auf lange Zeit vergangen ist.

Stadtpostbrief. N. N. hier wünscht Austausch aber die Nebenart: „Auf diesen Kopf belte ich nicht.“ — Der Ursprung ist in der Rede zu suchen: „Jemand einen Kopf drehen“, das heißt: etwas wech machen, eine Lage aufdrehen. Also: hier belte ich nicht an, ich begehrte Frauen, ich lasse mit kein T. u. s. w.

Donnerstag und Wahrheitstreue. Nur nicht so härmlich, keine Ueberhöhung, wie aus jeder Zeile Ihres Aufsatzes hervorleuchtet, der nebenbei noch historische Scherz enthält, denn Papst Gregor der Große ward zu Rom am 12. März 605. — In der sichtbaren Natur kommt zuerst Dämmerung, dann Morgenröthe und nach derselben völliger Tag so ist's auch im unsichtbaren Reich der Wahrheit.

Donnerstag d. 12. M. schreibt uns: „Bitte um Auskunft, was ist T. E. i. e. n. welche Bezeichnung der Schienen im Bau von Eisenbahnen vorkommt? Ich habe vergeblich mit einem Freunde bin und her gefragt.“ — Unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Eisen in Schienen, welches diese Form hat, indem es auswärts gebogen die Figur eines lateinischen I an sich trägt. Deshalb T. E. i. e. n.

Dieles aus Frankenberg. Wir können durchaus nicht das Ominöse in der Wagnette finden, welche der Annonce zur Einladung eines Kapnachtstüchlers in Ihrem Wochenblatt beigegeben war. Das doppelt verschlungene C um den Manneskopf bedeutet „Carnaval“, bei dem man alle Steifheit zu vergeßen hat, indem hier etwas Uebermuth als Vorausbildung und Lebensmoment derselben zu betrachten ist.

Fräulein Konstanze M. hier. Sie sprechen Ihr Bedauern aus, daß belletristische Zeitschriften jetzt so wenig der Welt bold wären und oftmals sehr „schönen Gedichten“ die Aufnahme verweigern. Die Tage der heiligen Abendgestaltung sind freilich vorbei, was in der That auch kein Verlust sein dürfte. Wir können's nicht ändern. — Heinrich Heine sagt in seinen nachgelassenen Schriften: „Die höchsten Wärdigen des deutschen Geistes sind die Philosophie und das Lied. Diese Wärdigen aber ist vorbei, es gehörte dazu die deutsche Rede; Deutschland ist jetzt fortgeritten in die Bewegung, der Gedanke ist nicht mehr ungewisser, in seine abstracte Welt führt die rote Tafelade, der Dampfwagen zieht uns eine zitternde Gewalterschütterung, wobei kein Lied aufgehen kann, der Kopf-

lemdampf verweht die Saugeböhse und der Gabelleuch-

tungsgeist, befristet die dultige Blodnacht.“ — Ein Anonymus schreibt uns: „In Betreff der Besprechung über das Concert der erblindeten Zitherpielerinnen im Hotel de Saxe kann ich nicht die Worte gelten lassen: „Die Kinder zu leben und zu sorgen ist Christenpflicht, denn Sie wissen doch wohl, daß die Hälfte der Erben „Juden“ waren u. s. w.“ — Grille! Grille! Es galten diese Worte den gütigst Mitwirkenden auf dem Orchester und nicht dem Publikum. Außerdem haben wir nicht bemerkt, daß der Saal des Hotel de Saxe an jenem Abend ein kleines Waldstümmel gewesen. Denken Sie vielmehr: „Was soll aus Nazareth Gutes kommen?“ Bei dem Concert eines bedürftigen Künstlers sind Rosen und Brotpetten die Hauptsache, das ist der wahre Trost, und in diesem Glauben sind alle einig.

N. D. in Reichen wünscht Austausch, was in der Restauration des Hotel de France zu Dresden der geschmackvoll angeordnete Rahmen mit der Ueberschrift „Reichens Haus“ bedeuten sollte. — Hat folgenden Zweck: In der That beleben und beleben von Fremden besuchten Restauration dient diese Tafel zur Aufnahme von Briefen, Visitenkarten oder Zetteln. J. W. ed. w. l. Freund A., das sein Freund J. hier eintritt, er schreibt in einem Briefchen oder auf einem Zettel, wo er zu treffen, wo sie sich sprechen wollen u. s. w. Deshalb die Ueberschrift: „Reichens Haus“, eine Einverständigung, die vielen sehr willkommen ist und sich, von Herrn Baumann eingeführt, als sehr praktisch erwiesen hat.

N. N. hier erudyt uns, folgendes aufzunehmen. Bekanntlich unterliegt von Seiten der Marktpolizei die Butter hinsichtlich ihres pflanzlichen Gewichtes von Zeit zu Zeit einer Prüfung und alle Welt freut sich, wenn ein Butterstückchen mit zu leichtem Gewicht hinweggenommen und die Constatation in den öffentlichen Märgen bekannt gemacht wird. Wenn diese Revision doch auch bei Productenhandeln oder in sogenannten Wädhchen geschähen wollte. Da nicht mit dem Gewicht oft das aus, denn an einem Stückchen, das 6 Pfund dieser Zeilen wiegen ließ, lebten am richtigen Gewicht sieben Loth. Im Wädhchen ist der Butterpreis oft billiger als am dem Markte, aber deshalb wird solche auf Verlangen kleiner verlangt, damit Nichts einbehalten wird.“ — Die Sache beruht jedenfalls auf Wahrheit und es sind in der Sache schon verschiedene Klagen laut geworden. Wir können weiter Nichts thun als ausruhen:

„Marktpolizei, zeig' deine Kräfte, Manchmal auch, wo Productengeschäfte, Und läßt' von Zeit zu Zeit dein Wädhchen, Wo leichte Butter in dem Wädhchen.“

E. F. hier schreibt uns: „Die Huschmiede der Artillerie und Cavallerie tragen in neuerer Zeit eine andere Uniform und mit derselben das silberne Vortreter, jedoch ohne Treifen und in den Achselkappen fehlt die Krone. In welchem Grad stehen jetzt diese Huschmiede und wer hat diesen Ehrenerwerb zu machen? Ich war früher selbst Soldat bei der Infanterie und viele Jahre Sergeant, so kann ich mir das Ding nicht zusammen reimen und bitte, solches im Briefkasten anzugehen.“ — Wir bitten den Herrn Sergeant von ehemals, sich in der Stille anzuwenden zu erkundigen oder wegen der Huschmiede gleich vor die rechte Schmiede zu gehen, denn Dinge, die in Militärischen Kreisen nicht flappen, auf unsere Achseln zu nehmen, ist nicht so leicht, zumal erst da, wo die Krone fehlen soll; hier wird ein Zeitungsschreiber immer den Kürzeren gehen.

Stadtpostbrief von einem Anonymus mit folgender Anfrage: „Hat ein Anwandler wie hier am Ende der Wiener Straße das Recht: mit Hunden und Wädheln zu handeln und läßt er auf die Gewerbe Steuern? Sollten die Vorgesetzten der Eisenbahn sich nicht darum kümmern? Ein Pferdeschauer kann immer ein Menschenfreund sein, aber hier paßt's nicht.“ — Warum denn nicht? Soll ein Mann in so knapper Stellung nicht nach einem Nebenverdienst trachten? Inwiefern die Veranschlagung, wüßte sich bähig ausnehmen, wenn das Directorium der Staatsbahn, dem mancher Wädhel vorgekommen, nach dem Bahnwärtersbüchchen marschirte, um die dazwischen befindlichen jungen Hunde und Staarmäße zu inspizieren. — Sie können selbst einen Spitz zu haben.

Die Redaction.

Dem Leipziger politischen Wochenblatte wird aus Böhmischem Jockau unterm 28. Februar folgende tragi-komische Scene geschildert: Unsere Dichtart hätte gestern Nachts leicht der Schauplatz tragischer Ereignisse werden können. Gegen 11 Uhr Nachts sahen die Köhler und das Dienstmädchen der Frau: plötzlich das durch eine Gluthür getrennte Schreibzimmer hell erleuchtet. Erschrakt aus dem ersten Schlafe erwachend, riefen sie aus Liebesthäten: „Frau! Diebe! Hüte!“ Auf dieses Geschrei eilten aus einem benachbarten Gasthause Laute herbei, welche in der Meinung, es wären die Diebe in der Dämmerung, ein Fenster des Schreibzimmers erbrachen und durch dasselbe hineinsprangen, um Hüte zu stehlen. Sie fanden die in die Küche führende Thür verschloßen. Durch den Dämmern und in höchsten Grade erschrocken, rannen der Herr Administrator Vater Wädhel und Herr Vater Gynich zu den Fenstern. Eiferer feuert sofort aus einem Revolver zwei Schüsse in die Luft, während Leyterer im Nachtgewand, mit entlockten Füßen, mit einer Art bewaffnet, zur Küche hinabläuft. Durch die Schüsse herbeigerufen, waren schon vor der Gluthür Leute, mit denen sich Herr Vater Gynich in die Küche begibt. Die ins Schreibzimmer Einbrechungen hielt er die in der Küche für Diebe und bemüht sich die Thüre aufzuschließen. Herr Vater Gynich und seine Helfer hielten wieder die im Schreibzimmer befindlichen für Diebe und bemühten sich aus Liebesthäten, die Thüre festzuhalten. Endlich wurde es dem Herrn Caplan zu viel und er hob mit der Art durch das Wasserkloß, wobei ein zehnjähriger Bürger, glücklicherweise nicht bedenklich, an einem Finger verletzt wurde. Als sich nun dieser mit blutendem Finger, und Herr Vater Gynich durch Belegung mit Glasplättern aus mehreren Stellen ebenfalls blutend, gegenüberstanden, ließ sich bald das Risikofähndnis. Mittlerweile war auch der Herr Administrator, mit einem Degen bewaffnet, hinzugekommen. Ob das von der Köhlerin und dem Dienstmädchen gesehene Licht ein Sinneswandelung war, oder ob es von der Blaublatete eines Langstammes herührte, ist zweifelhaft.

Wie man einen Mann kriegt. Ein junger Deutscher in Californien sah ein bescheidenes Familienbild eines wunderschönen Mädchens und geriet in Feuer und Flammen. — Meine Schwester in St. Russel (Cornwall), antwortete die Dame vom Paufe auf seine Frage. — Unverheiratet? — Ich denke, ja! sagte die Dame lächelnd. Es ist ein hübscher weit dahin. — Anders Tages hatte der junge Mann geschrieben und als Antwort kam kein Korb. — Ein zweiter Brief brachte das Refusgeld und die Bitte: Kommen Sie sogleich, Sie sind meine Braut, aber frei, wenn ich Ihnen nicht gefalle. — Die Dame kam, sah und wurde andern Tags die Frau des Californiers. Es ist immer gut, wenn eine schöne Dame Ihren Brüdern und Schwägern ihr Conterfei verleiht.

**Der kleine Ritter.**

Elementar-Geographie, nach dem neuesten Stande der Wissenschaft bearbeitet von Dr. L. Hahn Mit vollständigen Realiter. IV u. 146 Seiten 8. Breslau, J. G. C. Neumann, 1869 (Preis 7 1/2 Sgr.) „Der kleine Ritter“ ist ein treffliches Werkchen und als Hilfs- und Lehrbuch bestens zu empfehlen. Wir stehen es dem „kleinen Daniel“ bei weitem vor. Das wird genügen, die Aufmerksamkeit auf dasselbe zu lenken. (Deutsche Volkshilfe 1870, Nr. 2.)

**Leipziger Rothwein-Punsch-Essenz** von Carl Chrysellius hat Vaper in Dresden, Kramlitzstrasse 29, l. Et. G. Ranisch

**Chaisenhaus am Altmarkt Hut- und Schirm-Lager**

**Alwin Schiffner im Chaisenhaus am Altmarkt.**

**Messer-, Stahl- und Kurzwaarenlager S. Kunde Sohn** Pirnaische Strasse 23

**Gesundheits- und Tafelbier (Valvator)**

Das von den hervorragendsten bleichen und auswärtigen ärztlichen Autoritäten gepriesene und von solchen nicht nur als condolecenten, sondern auch Blutarmen, Nerven- und Verdauungsbeschwerden Leidenden empfohlene Bier ist zu haben: Im Haupt-Depot: C. Woll, Dresden, Neumarkt 7. Depot bei Herrn Robert Fischer, Wilsdruffer Strasse. Bruno Schmidt, sonst N. H. Gause, Frauenstrasse, Julius Herrmann, am Elbberg, Bernh. Thun, Waipurgstrasse, Charles Meise, Modindustrie, G. W. Wretschneider, Bergstrasse, C. W. Nieß, Hauptstrasse, Julius Garbe, Baugnerstrasse.

**Zahnkünstler R. Tschell,** Wilsdrufferstrasse 12, l. empfiehlt sein Atelier für künstliche Zähne jeder Art.

**Gute Arbeiten zu billigen Preisen da Möbel-Lager**

24, l. Wilsdrufferstrasse 42, l. gegenüber den Herren Wegold & Kolbora. Eingang Quergasse Ernst Pröbstl. Guido Grundt.

**Für Confirmanden**

empfehle ich unter Garantie für nur gute Waare  
10 schwarzes Tuch 25 Ngr.  
7 u. 8 schwarze Thybets 9 Ngr.  
5 schwarze Mohair's 4-5 Ngr.

**O. G. Höfer, 2. Annenstrasse 2.**

Magazin chinesischer Thee's

**Bas. Magazin**  
H. E. Philipp, Dresden  
an der Kreuzstrasse Nr. 1  
Haupt-Niederlage  
**Astrachaner Caviars**  
en gros & en détail.

Semowara, Moskauer Sauber-Schoten.

**Leih-Anstalt J. H. Milin**  
Waldschlößchen-Stadt-Restaurant III.

Dr. med. G. Neumann, Spec-arzt für Geschlechts- u. Hautkrankheiten. Reich. Platz 21a. Sprechst. 8-10 U., 1-4 Uhr.

**Schlafrock-Fabrik von C. Werm,**

Rampeschestrasse Nr. 25, parterre Das größte Lager und die billigsten Preise.

**Schlafrocke!**  
um zu räumen zu herabgesetzten Preisen in der ersten Dresdener Schlafrock-Fabrik von **S. Meyer jun.,** Frauenstrasse 4 und 5.

**Magazin feiner Herren-Garderobe von S. Meyer jun.,** Frauenstrasse 4 und 5. Billige Preise, gute und reelle Bedienung.

**H. Feldschlößchen-Bockbier**  
Eckelmanns Restaurant, am See 8.  
Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison erwiebe ich für

**Damen und Kinder**  
mein reichhaltiges Lager von Jaquettes, Umhänge in Seide und wollenen Stoffen, Regenmäntel von wasserdichtem Stoff, neueste Facons, zu den billigsten Preisen.  
3. Marienstrasse W. Reimann, Antonplatz 3.

**Dr. med. Fr. Herrflotich,** pract. Arzt und Geburtshelfer. **Mathildenstrasse 6.**  
Heilung chronischer Krankheiten durch Anwendung der elektrisch-vegetabilischen Heilmittel. Sprechst. 9-11 Vorm., 2-4 Nachm.

**Künstliche Zähne**  
werden bei mäßigen Preisen naturgetreu schön und dauerhaft eingeleigt  
Atelier: Pragerstrasse Nr. 39.

**Für geheime Krankheiten**  
bin ich täglich von 8-12 Uhr zu sprechen: Brühlstr. 1, 2. Meutensandene Krankheiten besse ich in kurzer Zeit!  
Caesar Kox, früher Militärarzt in der R. S. Armee.

**Dr. med. Keiler, Waisenhaus-Strasse 3 a.** Sprechst. Nachmitt. v. 2-3 Uhr für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Engl. [Mrs. Howel, Muth v. London]; Franz. [Prof. Julien v. Paris]; Ital. Span. Russ. v. fremdnat. Prof. **SPRACH-COLLEGIUM Prager Str. 36. Prof. MUTH, Dir.** Solo- u. Zirkelsunden für Damen u. Herren 50 Solost. von 25 Thlr., 50 Zirkelst. v. 5 Thlr. an.

**Tuch- und Kleider-Lager**  
der Association **Germania Theilig & Gen.**  
Aeusserst billige aber feste Preise.

**Parterre.** Robuste Frühjahrs- und Sommerartikel, als: Ueberzieher, Jaquets, Röcke, Hosen und schwarze Fracks, in neuester Façon, sowie Westen in Piqué, Wolle, Seide und Sammet.

**Erste Etage.** Alle neuen Rock- und Hosenstoffe Satins, Croisés und Fatterstoffe, sowie das schwarze und colorierte Wolltuch und Seidenzeuge zu anerkannt billigen Preisen.

**NB.** Neu angekommen: halbschwere Rod- und Hosenstoffe, Elle von 1 Thlr. 10 Ngr. an, Sommerstoffe Elle von 25 Ngr. an. (Durchaus gediegene Qualitäten.)

**„Belgravia.“**  
Neueste, vollkommenste Nähmaschine, englisches Fabrikat, mit zahlreichen neuen und ausgezeichneten Apparaten für jede Näherei, feinste wie starke, empfiehlt unter Garantie  
**das einzige Depot: O. Weltzmann, Schloss-Strasse 31, l.**

**Flügel**  
nach System Steinway in Newyork, mit Mechanik nach Erard in Paris.  
Dem geehrten musikalischen Publikum, sowie Freunden des Flügels beehre ich mich ergebenst anzugewissen, daß, seit längerer Zeit ausschließlich mit Flügelbau beschäftigt, ich jetzt fertige Flügel nach obigem System, zur gefälligen Ansicht aufgestellt habe. Durch Anwendung des überzeitigen Systems und einer eigenshänlichen Bearbeitung des Resonanzbodens, sowie der Mechanik nach Erard, welche sich in Bezug auf Kraft und Gedächtniß des Kammeranschlags, sowie große Lautstärke vorzüglich auszeichnet, ist es mir gelungen, ein Fabrikat herzustellen, welches wohl den besten würdig zur Seite gestellt werden kann. Indem ich das sich für Glasofenbau interessirende Publikum zur gefälligen Beurtheilung meiner Fabrikate ergeblich einlade, zeichne ich hochachtungsvoll  
**Dresden, Schöffergasse Nr. 20. Gustav Hagspiel**

